

Datum / Zeit: 07.05.2018, 12:10 – 13:00

Ort: ZH 218

Teilnehmende

Studiengangsleitung	Mentoratsvertreterinnen
Lucia Amberg (Studiengangsleitung KU)	Irène Fischer
Heidi Wüthrich (Fachleitung Berufsstudien KU)	Jara Casillo
	Anna Müller-Flühler
StudOrg	Stefanie Abry
Daniel Hozjan (Sitzungsleitung)	Anna Lukic
Marco Messina (Protokoll)	Corinne Stadelmann

Traktanden

1 Begrüssung	3
2 Informationen der StudOrg	3
2.1 «think&share» 80%	3
2.2 Vorlesung Schulrecht	3
3 Punkte, die geschätzt werden.....	3
4 Schwerpunkt 1: Mentorat / Praktika	3
4.1 Praktika	3
4.2 Praxislehrpersonen.....	3
4.3 Wertschätzung von Eigenleistungen	4
4.4 Hospitationen und Beratungsgespräche	4
5 Schwerpunkt 2: Organisation	4
5.1 Thema Differenzierung	4
5.2 Stundenplanung	4
5.3 Fächerübergreifende inhaltliche Überschneidungen.....	4
5.4 Fehlende Informationen	4
5.5 Methodische Qualität der Module.....	5
5.6 Gleichgewicht Inhalt BA-Prüfung	5
5.7 Ideenbuch.....	5
5.8 SLRG Brevet im Studium	5
6 Schwerpunkt 3: Belastung	5
6.1 Menge der schriftlichen Leistungsnachweise mit geringer Nähe zur Praxis.....	5
6.2 Portfolio	5
6.3 Aufwand von Spezialisierungsstudien.....	5
7 Schluss.....	5

1 Begrüssung

Daniel Hozjan begrüsst die Studiengangsleitung KU und die Fachleitung Berufsstudien KU, die Mentoratsvertreterinnen und dankt letzteren für das Ausfüllen des Fragebogens.

2 Informationen der StudOrg

2.1 «think&share» 80%

Daniel Hozjan macht auf den Event «think&share» 80% aufmerksam, der am 17.05.18 um 18:30 Uhr in der Aula der Sentimatt-Anlagen stattfinden wird. Erst wird Frau Krammer, Prorektorin Ausbildung, die Hintergründe der 80%-Präsenzregelung erläutern. Anschliessend wird die Regelung im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit zwei Vertreter_innen der Hochschulleitung, zwei Dozierenden und zwei Studierenden diskutiert, worauf eine Fragerunde und ein geselliger Teil folgen.

2.2 Vorlesung *Schulrecht*

Die Kritik zur Vorlesung *Schulrecht*, die per Feedbackformular eingereicht wurde, wurde anonymisiert weitergeleitet und behandelt.

3 Punkte, die geschätzt werden

Die Auswertung des Feedbackformulars hat ergeben, dass folgende Punkte geschätzt werden:

- **Abwechslungsreiches Studium**
- **Impulsstudien und Spezialisierungsstudien** – Möglichkeit auf eigene Interessen zu setzen
- **(Assistenz-)Praktika**
- **Spannende und praxisnahe Module mit Bezug zur Theorie** (z.B. Rhythmik, Musik, Mathematik, TTG, Figurespiel, Deutsch, Sport)
- **Selbstorganisiertes Lernen & Gruppenarbeiten**
- **Hilfsbereitschaft und soziale Kompetenzen der Mitstudierenden und Dozierenden**
- **Dozierende mit Praxiserfahrung auf der Zielstufe**
- Modul ‚belebte Natur‘ und Figurespielwoche wird sehr geschätzt
- Exkursionen (z.B. Museumsbesuche, Montessori)
- Zeitliche Unterschiede in den Bachelor-Abschlüssen der Fächer
- Einblick in die Basisstufe

4 Schwerpunkt 1: Mentorat / Praktika

4.1 Praktika

Von den Studierenden ist es nicht allen möglich, eine Basisstufe zu besuchen. Dass die Anzahl verfügbare Plätze knapp ist, ist den Studierenden klar. Sie würden sich jedoch wünschen, zumindest einen halben Tag in eine Basisstufe hospitieren gehen zu können (z.B. im Rahmen eines Besuchsmorgens). Des Weiteren wäre es wünschenswert, bei der Zuteilung der Praktikumsplätze noch mehr darauf zu schauen, dass man das Praktikum in Wohnnähe absolvieren kann, damit nicht unnötig lange und je nachdem kostspielige Anfahrtswege entstehen.

4.2 Praxislehrpersonen

In Bezug auf die Praxislehrpersonen wurde ausgeführt, dass diese nicht alle auf demselben Wissenstand seien. So scheinen sie nicht immer darüber informiert zu sein, welchen Auftrag die Studierenden und die Praxislehrpersonen im Rahmen der Praktika zu erfüllen hätten. An Praktikant_innen werden sehr unterschiedliche Anforderungen gestellt. Einige müssen bspw. von Beginn auf unterrichten oder enorm ausführliche Planungen abgeben. Auch der Begriff «Assistenzpraktikum» scheint vielen Praxislehrpersonen unklar zu sein und müsste ihnen ausführlicher erklärt werden, da Assistenzpraktika in gewissen Fällen wie normale Praktika behandelt würden.

4.3 Wertschätzung von Eigenleistungen

In der Diskussion der Praktika wurde auch die Wertschätzung von Eigenleistungen angesprochen, die seitens der Praxislehrpersonen und Mentoren in gewissen Fällen nicht spürbar sei. Frau Wüthrich erklärt, dass die Entschädigungsart für Eigenleistungen im Ermessen der Praxislehrpersonen liege. Wichtig sei, die Bedingungen gleich zu Beginn der Praktika abzuklären. Materialkosten würden i.d.R. durch die Schule übernommen, wobei die Quittungen der Praxislehrperson abgegeben werden müssen.

4.4 Hospitationen und Beratungsgespräche

Die Studierenden würden sich ausserdem wünschen, den Zeitpunkt der Hospitationen um einen Monat auf Ende Oktober/Anfang November vorzuschieben, da die Hospitation in Woche 51 zu spät sei. Ebenfalls etwa einen Monat vorverschoben würden die Studierenden die Beratungsgespräche bezüglich der Grobplanung mit den Mentor_innen.

5 Schwerpunkt 2: Organisation

5.1 Thema Differenzierung

Die Studierenden würden es als hilfreich erachten, wenn das Thema Differenzierung auf Ebene der Unterrichtsformen bereits im Mentorat des 2. und 3. Semesters thematisiert würde, da sie im Praktikum 1./2. Klasse im 2. Schuljahr überfordert wären. Frau Wüthrich versteht das Problem, weist aber darauf hin, dass das Problem kurzfristig nicht änderbar sei, da die Inhalte der Veranstaltungen an den Studienaufbau geknüpft seien. Mittelfristig kann dies aber überprüft und diskutiert werden. In diesem Zusammenhang könnte auch überprüft werden, ob Differenzierung im Rahmen einer eigenen Lehrveranstaltung losgelöst vom Mentorat durchgeführt werden könnte.

5.2 Stundenplanung

In Bezug auf die Stundenplanung wird angesprochen, dass vier Lektionen Unterricht am Stück sehr anstrengend seien. So sei es insbesondere dann ermüdend, wenn man bspw. am Morgen ein Praktikum hatte und am Nachmittag noch vier Lektionen Gestalten durchhalten müsse. Es wäre zu prüfen, ob eventuell eine Umverteilung vorgenommen werden könnte, da das 4. Semester eher locker und das letzte Semester sehr fordernd sei. Frau Wüthrich merkt an, dass vor vier Jahren gerade das Gegenteil der Fall war und man deshalb vom vierten in das letzte Semester umverteilt habe. Man werde aber versuchen, das auszugleichen. Auf Nachfrage, welche Module vorverschoben werden könnten, werden *Religionen und Weltsichten* und *Perspektivenverbindende Spiel- und Lernumgebungen* genannt.

5.3 Fächerübergreifende inhaltliche Überschneidungen

Gemäss den Mentoratsvertreterinnen scheinen die Dozierenden nicht immer voneinander zu wissen, was im Unterricht behandelt wird, wodurch es zu inhaltlichen Überschneidungen kommt. Beispielsweise wurde das Thema «Scaffolding» erst im Mentorat behandelt und dann noch einmal in der Vorlesung im 4. Semester vorgestellt. Auch das Thema «Lernumgebung» werde immer wieder von Grund auf neu behandelt, obwohl man es bereits gehabt hätte und in die Tiefe gehen könnte. Frau Amberg erläutert, dass es eine Definition von Schlüsselkonzepten gäbe, wo jedes Fach vermerken könne, was behandelt wird. Die anderen Fächer haben dann die Möglichkeit nachschauen zu gehen, was bereits behandelt wurde. Ausserdem könne eine gewisse inhaltliche Überschneidung auch Sinn machen, aber im Verlaufe des Studiums muss es definitiv zu einer Vertiefung kommen – und nicht zu einer mehrfachen Wiederholung des Gleichen.

5.4 Fehlende Informationen

Es wäre hilfreich, gewisse Informationen zu haben, bevor man an Bewerbungsgespräche geht. So wurde eine Studentin im Bewerbungsgespräch auf das Dokument «Berufsauftrag» angesprochen, was ihr noch gar nicht bekannt war. Auch die LohnEinstufung könnte bis spätestens Ende des 5. Semesters angesprochen werden.

5.5 Methodische Qualität der Module

Das Fach NMG hat aus Sicht der Studierenden noch viel Potenzial zur Entwicklung. Im Moment sei es sehr theoretisch und nicht wirklich praxisnah aufgebaut - Hat am meisten Potenzial für Entwicklung. Ist sehr theoretisch aufgebaut und könnte sehr praxisnah gestaltet werden. Frau Wüthrich fragt nach, ob alles NMG betroffen sei, was die Studentinnen verneinen. Die Veranstaltungen im 4. und 6. Semester seien in Ordnung.

5.6 Gleichgewicht Inhalt BA-Prüfung

In der berufspraktischen Prüfung seien gewisse Teile wie das Freispiel mit 30 Minuten verhältnismässig stark gewichtet. Frau Wüthrich weist darauf hin, dass in diesen angesprochenen 30 Minuten, die offene, wie angeleitete Sequenz stattfindet.

5.7 Ideenbuch

Man könnte die Studierenden zu Beginn darauf hinweisen, ein «Ideenbuch» zu starten, wo Unterrichtsideen festgehalten und ausgetauscht werden könnten. Unterstützen könnte man dies von Seiten der PH bspw. mit einem Moodle-Ordner, der nicht Ende Semester wieder gelöscht würde. Dies darf nicht als Leistungsnachweis gehandhabt werden.

5.8 SLRG Brevet im Studium

Da sowieso die meisten Studierenden das SLRG Brevet Plus Pool machen (müssen), wäre die Organisation eines Kurses im 5. oder 6. Semester über die PH zu prüfen. Die Studiengangsleitung KU und Fachleitung Berufsstudien KU nehmen die Idee auf und Daniel Hozjan weist darauf hin, dass es auch im Rahmen des Hochschulsports die Möglichkeit gäbe, das Brevet zu erlangen.

6 Schwerpunkt 3: Belastung

6.1 Menge der schriftlichen Leistungsnachweise mit geringer Nähe zur Praxis

Während des Studiums gäbe es sehr viele Leistungsnachweise die zu weit weg von der Praxis wären. So seien bspw. die Planungen für fiktive Klassen nicht realitätsnah, weil normalerweise von der Klasse und nicht von Facheinheiten aus gedacht werden müsse. Auch sei es schade, wenn man z.B. im Rahmen eines Leistungsnachweises Kinder beobachten und Fördermassnahmen planen müsse, diese aber nicht umsetzen könne. Das 6. Semester sei ausserdem voller schriftlicher Leistungsnachweise und es wäre zu überlegen, ob es nicht andere Formen von Leistungsnachweisen gäbe, die weniger schriftlastig wären.

6.2 Portfolio

Am Ende des Studiums müssen drei Portfolios abgegeben werden, wobei das dritte Portfolio im Zusammenhang mit den Bachelorprüfungen als sehr belastend empfunden wird und dementsprechend oft nicht mehr wirklich gehaltvoll ausfalle. Um die Belastung etwas zu reduzieren, könnte man den Abgabetermin für die beiden ersten Portfolios schon früher ansetzen, damit diese beim Start des dritten Jahres bereits abgeschlossen wären und man nichts mehr daran ändern kann.

6.3 Aufwand von Spezialisierungsstudien

Die verschiedenen Spezialisierungsstudien weisen hohe Diskrepanzen auf, was den Aufwand betrifft. So seien z.B. *Mediation, Heilpädagogik und DaZ* mit einem enorm hohen Aufwand verbunden, der oft auch noch über die dafür vorgesehen Wochen hinaus geht.

7 Schluss

Daniel Hozjan dankt den Anwesenden für die Teilnahme und schliesst die Sitzung.